Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Athanasii Kircheri è Soc. Jesu Neue Hall- vnd Thon-Kunst/ Oder Mechanische Geheim-Verbindung der Kunst und Natur/ Durch Stimme und Hall-Wissenschafft gestifftet

Kircher, Athanasius

Elwangen, 1684

Andere Abtheilung

urn:nbn:de:bsz:31-101039

Visual Library

Musicis bekandte und in der Octav bestehende Harmoni gebrauchet/ so ein doppelte proportion in sich hält; worauf alsobalden das Glaß zerspringe. Die Ursach dieses Dinges hat mit grosser Müh und Sorgfalt undersuchet / und den Grund zuerfahren sich äusserst bemühet/der hochgelährte Mann Daniel Georgius Morhosius, in obgedachtem Wercklein/ es wird aber noch um die eigentliche Ursach gestritten; indem zwar viel sich daran gemachet/ und einen Versuch gethan/aber doch/was sie gesuchet/ nicht gefunden. Dahero Johannes Jansonius, von dieser neu-ohnbekandten Sach angetrieben/das Wercklein mir überschickt/ und die Ursach dieser wunderbahren und geheimen Würckung von mir zu wissen verlanget. Allein weiln mir der Zeit / die eigentliche grösse und weite deß Glases / wie auch andere Umstände unbekandt; als hab Ich auch in einer solchen subtilen schwehr- und geheimen Sach mein Urtheil und Meinung nicht also ungegründet geben können noch wollen/ biß Ich von der gantzen operation einen gewisern und bessern Bericht werde eingezogen haben; dann daß die einige Octav und deroselben Thon diese Würckung solle haben und verrichten / wolt Ich nicht gerne sagen oder zulassen. Muß derowegen noch eine andere und sonderbahre Ursach dieser wunderbahren Würckung hierunder verborgen stecken. Ich weiß und habe selbsten / mancherley experimenta, ein Glaß mit und durch den blossen Thon zuzersprengen und zubrechen; und ist bewust / daß durch starcke Donner-schläge manchesmahl alte Fenster zerspringen; wie auch durch Lösung grosser / und in der nähe sich befindender Stücke. Weiln aber dieses bekandter ist/ als daß mans weitläuffig außzuführen Ursach hat/ so wollen wir nun zu anderen Sachen schreitten.

Es ist vor wenig Jahren ein invention aufkommen / ein Glaß mit einem gewissen Wasser also zubereiten / daß wann ein kleines Stücklein an dem End desselbigen springet/ das gantze Glaß in das reineste und kleinste Pulfer dardurch verwandelt wird; dessen Ursach / in Mundo subterraneo, de arte vitriaria angezeiget worden. Wann man derowegen auß dieser materia ein bauchetes Glaß solte blasen und machen / so ist kein Zweiffel / daß/ wann man ein wenig starck in solches wurde schreyen oder hallen / es alsobalden zerspringen würde. Eben dieses wurde auch geschehen / wann man an deß Glases Seiten mit einem Diamant ein kleines Rißlein wurde machen; und deßwegen noch viel ehender / wann die warm und feuchte Stimme einsumset / muß das Glaß zerspringen. Dieses aber soll zu bequemerer Zeit weitläuffiger außgeführet werden.

Andere Abtheilung.

Heylsame Stimm- und Thon-Kunst.

Oder

Wie man durch die Music die verwirrte Gemüther und mancherley Kranckheiten heylen könne.

Cap. I.

Von den Ursachen der wunder-heylsamen Music.

Es werden von verschiedenen Leuthen auch verschiedene Ursachen dieser wunderbaren Music-Cur vorgebracht. Die Cabalisten schreiben ihrer Gewonheit nach/ hier alles denen Sephirotischen oder Safyrnen und himlischen Röhren und Ableitungen / durch welche die Himlisch- und Göttliche Krafft in die Creaturen dieser Welt einfliesse / zu. Die Art und Weise aber / wie dieses geschehe / und ihrem Vorgeben nach gewürcket werde / ist in unserm Oedipo Ægyptiaco, tractatu de explicatione arboris 10. Sephirot, angezeiget worden; Die Platonici messen ihrer gewohnten Weise nach / solches Wunder-Werck und deren Ursachen/der Welt-Seel und deroselben verborgenen harmonischen oder zusammen-stimmenden Verknüpffungen und Zusammen-fügung bey / so sie Colchodeam nennen; die Stern-Gelährte und Schmeltz-Künstler oder Alchimisten/suchen die Ursachen bey den ein- und abflüssen deß Gestirns und obern Körper; deren Ursachen und Gründe miteinander in meiner Astrologia Consoni und Dissoni, oder in Musica mundana undersuchet und examiniret worden/ wohin der Leser hiermit gewisen wird.

Die *Cabalisten* schreiben alles ihren Himlischen ab- und einflüssen zu.

Die *Platonici* schreibē die ungemeine Würkungen der Welt Seel zu.

Es wundert mich aber sehr / daß solch- klug- und gelährte Leüte / mit Hindansetzung natürlicher Ursachen / auf solche ungereimte und aller Vernunfft zuwider lauffende Meinungen fallen; und kommen solche mir eben vor / als die Jenige / welche ihren grössern Reichthum und Vermögen zu Hause verlassen / und biß in Indien andere und mehrmahlen geringere zu hohlen/ mit ohnzahlbaren Gefahren und Beschwehrlichkeiten sich begeben.

Die Stern-Propheten und Alchimisten/ messen es dem Einfluß deß Gestirns bey.

Eh wir aber jeglicher solcher Würckung besondere Ursachen beybringen / wollen wir zuvor/unserer Gewohnheit nach / eines und anderes / unsere Meinung desto besser zu gründen und zu besteiffen / vorhersetzen/und gültig machen.

Setze derowegen Erstlichen als ohnfehlbar; daß nicht allein die äusser- sondern auch innerliche Lufft/ so bey einem jeglichen Dinge sich findet / nach Art und Weis deß Thons sich bewege; also / daß wann der Thon oder Stimm in doppelter proportion oder Vergleichung / auch solche proportion dem Lufft eindringe / wann die Stimm in dreyfacher proportion eine dreyfache / wann sie in vierfacher / eine vierfache proportion dem Lufft imprimire/ wie auch von andern weiter zu schliessen; Und gleichwie die sichtbarliche Dinge von dem Gegen-stand in keglichter Art / oder conicè außgehen / in dem Mittel aber oder in der Lufft nicht gespühret werden / als wann sie im Werck selbsten von dem Gesichts-organo und der Gesichts-Krafft auff- und angenommen werden / unangesehen die Arten aller sichtbarlichen Dinge / in der Lufft unvermenget und unvermischet (wie in dem tractat. Artis Lucis & Umbræ weitläuffig bewisen worden) verbleiben. Dann die Lufft ist beständig angefüllet mit unendlich vielen Bildern allerhand Gegen-stände / Arten und Gestalten; Derowegen wie sichtbarliche Gestalten in der Lufft verbleiben / also auch die Gehör-species, oder was zu Gehör fället.

Wie man die hallende Lufft sich einzubilden / üd zu verstehen habe.

Nur mit diesem Unterscheid / daß jene beständig bleiben / diese aber durchwandern und fortgeführet werden / also / daß wann die harmonische und lautende Bewegung deß Luffts von uns könte empfindtlich gefühlet werden / würden wir einerley harmoni und Stimmung in einem jeglichen Theil der Lufft hören / so von den Musicis gespihlet und vorgebracht wird.

Die Dinge so ins Gehör fallen / richten sich nach den sichtbarlichen Sachen.

Zum andern setz ich als gewiß; daß man diese musicalische Wunder-cur auff dreyerley Weise zu betrachten habe; Erstlich übernatürlich; Zum andern / als ein Werck und Kunst deß bösen Geistes; Und drittens/ als ein natürliches Werck. Zu der ersten Art gehören alle die jenige Curen und Heylungen / bey welchen ein augenscheinliches und unwidersprechliches Wunder-werck ist. Also hat unser liebste Erlöser Christus den Lazarum mit seiner Allmächtigen Stimm von den Todten erwecket / auch dem Tauben/ als Er mit lauter Stimm das Wort Ephata in seine Ohren geruffen / das Gehör gegeben / und gehören hieher dergleichen Wunder-geschichten / die wir theils in heiliger Schrifft / als auch in den alten Kirchen-historien lesen. Zum andern ist gewiß / daß immerzu solche musicalische Wunder-curen auch durch Hülff deß bösen Geistes / und mit ihme getroffenes Verbündtnuß / geschehen. Dann gleichwie die Zauberer durch ihren mit dem Teufel gemachten Bund ein jeglich beliebendes Zeichen geben und setzen können / nach welchem oder mit welchem der Sathan seine würckende Heylung zu Werck setzen kan; also kan er die Music, oder ein jeglich musicalisches Instrument zu solch-seiner Würckung gebrauchen/ und durch solche Kunst und Hülff können die Rosen-Creütz-Brüder/ wie man sagt/ mancherley/ auch wol an sich selbst unheylsame Kranckheiten curiren.

Wunder-cur durch die *Music* geschiht / gar offt auch durch Würckung deß Teufels/ nachdem mit ihme getroffenen Bund.

Drittens ist die natürliche Music-cur, worvon theils bereits gemeldet worden / theils noch fernere Meldung solle geschehen. Wie wir dann auch allein von dieser Krafft und Würckung an diesem Orth zu handlen uns vorgenommen haben.

Zum dritten setz ich / daß unser gantzer Leib durch-wehend oder durchlufftet seye / und daß die Spaan- und Sehn-Ader/ wie auch die so genannte Fleisch-Mäuse oder Musculi, von dem äusserlichen Thon oder Hall/ eben die impression und Fühlung haben / welche die auff leichtem und resonirendem Holtz auffgespannte Saitten empfinden. Gleichwie nun diese nicht allein durch den äusserlichen proportionirten Lufft-Thon und Hall / sondern auch den innerlichen beweget werden / also werden auch die Spaan-adern und Musculi durch den eingepflantzten Geist/ Wind oder Lufft/ so dieser bewegenden Krafft gleichsam Anführer ist / getriben und beweget; Wann dann die Seel solch proportionirte und vergleichende Art empfindet / so müssen nothwendig so mancherley Aenderungen der Freude / Traurigkeit und dergleichen/ folgen.

Die Nerven und *musculi* in dem menschlichen Leibe / werden wie die Saitten eines *Instruments* durch die *Music* beweget.

Vierdtens setz ich / daß nicht alle Kranckheiten / sondern allein die von der schwartzen und gelben Gall entstehen / durch solche Music-cur können geheylet werden. Dann das hitzige Fieber / Schlag-flüß / fallende Kranckheit/ Podagra, Zipperle/ und andere dergleichen schwere Kranckheiten/ also auch/ wo ein Leibs- und Lebens-glied verderbet ist / auff solche Weise heylen/ halt ich für unmöglich.

Fünfftens setz ich / daß der Musicant die Natur und complexion dessen/ den er curiren will / nothwendig wol und gantz eigentlich wissen muß. Wie man dann auch den Orth / Zeit / Gelegenheit/ und andere Umstände / als ohne welche man zu dem begehrten Zihl nicht kommen kan / wol in acht muß nemmen.

Nach diesen nothwendigen Vorsätzen / wollen wir jetzo die musicalische Wunder-cur etlicher Kranckheiten undersuchen und examiniren; damit/ was von selbiger zu urtheilen/ der Kunst- und Wissenschafft-begierige Leser erkennen möge.

Cap.

Cap. II.

Wie David mit seinem Harpffen-schlagen den bösen Geist von dem König Saul vertrieben.

DIese Frage desto besser aufzulösen/ wollen wir erstlichen die Wort der heil. Schrifft beysetzen; Lesen wir derowegen im 1. Buch Samuelis, oder 1. Buch der Könige cap. XVI, 23. Wann nun der Geist GOttes über Saul kam / nahm David die Harpffe/ und spihlet mit seiner Hand / so erquicket sich Saul, und war besser mit ihm/ und der böse Geist wich von ihm.

Erweisen also die Wort deß heil. Textes/ daß durch die Music der böse Geist sey abgetriben worden; wie aber / und auf was Weis dieses geschehen / darvon gibt es mancherley Meynungen.

Die Rabbinen sagen: David habe ein zehen-saittige Harpffen oder Instrument gehabt/ nach der Art und auf die Weise deß Cabelistischen Sephirotischen Baums gemachet / so die zehen Göttliche Kräfften und Würckungen dem Einfluß nach in sich gehabt / und gleichsam als durch die Früchten derselben / sey diese Würckung geschehen; Dann sie sagen: David habe gute Wissenschafft von dem Gestirn gehabt / nach welchem man die Music einrichten müssen / daß dardurch die Wuht und Gemüths-Unruhe leichtlich vertriben worden / und es besser um den König stunde / wie R. Aben Ezra, in Micra Haggadolah redet. Graf Picus de Mirandula in seiner 7. und 8. Thesi Mathematica saget: die Music bewege die Geister/ daß sie der Seelen dienen / gleichwie die Artzney dieselbige regieret und treibet / daß sie den Leib reguliren; so curiere auch die Music den Leib durch die Seel / gleichwie die Artzney die Seele curiret durch Mittel deß Leibes; auß welchem zwar leichtlich zu schliessen/ auf was Weis David den unruhigen und wütenden Saul curiret / und leichtlich in bessern Stand gebracht; Wer solte dann daher nicht auch sehen und abnemmen/ daß es ein liederliche Einbildung und Gedicht sey / was Aben Ezra vorgegeben? Dann David nicht auf das Gestirn und dessen Einflüsse Achtung gegeben / wann er die Wuht und Unruh Sauls stillen wolte; sondern so offt dieser Affect den Saul ankommen/ so offt spihlete er auf seinem musicalischen Instrument, es möchte gleich an dem Himmel und bey dem Gestirn ein oder anderer Aspect und Conjunction seyn.

Die Rabbinen lehren/ David habe durch Würkung seines zehen-saittigen Instruments dem Saul geholffen.

Rabbi Aben Ezra bringt Astrologisches Geschwätz daher/ die Davidische Cur an Saul zu erweisen.

Dannenher setzen wir all solche Meynungen beyseit / und sagen: daß David den Saul von seiner melancholischen Wuht und Unruh / darvon er gute und genane Wissenschafft hatte / und auch nachgehends von dem bösen Geist befreyet habe / nicht mit Kräutern/ Getränck / Säfften/ Pillulen/ oder andern melancholi-vertreibenden Artzneyen; sondern bloß und allein durch die musicalische Krafft und Würckung; Und darmit wir die Sach desto besser und bälder erweisen; so ist wol zu mercken / daß die jenige Sachen die Wuht und Gemüths-Unruh am besten curiren / welche die Lufft-Löcher aufthun / die Dämpffe vertreiben / die Verstopffung auflösen / das Hertz erfrischen / und dergleichen Krafft und Tugenden haben; Nun aber kan die Music und harmonische Zusammen-Stimmung dieses zuwegen bringen; Dann weilen die Music auß dem Thon bestehet / so durch Bewegung der Lufft geschiehet / und man die jenige Thon und Stimmen gebrauchet / so deß unruhigen Geistes lufftiges Wesen beweget / so werden diese Lebens-Geister / so durch die Bewegung nach dem dritten Vorsatz hitziger und schneller gemachet werden / auch endlichen allen melancholischen und unruhigen humor und Sinn verjagen und vertreiben.

Durch was die Melancholische Feuchtigkeit zertheilet werde.

Wann man aber lieber will / daß man diese Geister etwas nachlasse / ruhiger und stiller mache / daß sie die zwey Hirn-Häutlein nicht so sehr verletzen und reissen / so muß man darzu langsame Thon / und kurtze intervalla gebrauchen / daß auf solche langsame Thon-Bewegung solche Geister / und scharffe Dämpffe / welche auß dem Magen / Miltz und Seiten oder Weiche in das Hirn steigen / langsamer und ruhiger gemachet / auch den Menschen in Ruhe lassen. Hat derowegen David den Saul auf zweyerley Weise stillen und ruhig machen können. Erstlichen durch Bewegung der Lebens-Geister Sauls und dessen aufsteigender Dämpffe / nahmlich selbige also zu erwärmen und dünn zu machen / daß die melancholische Feuchtigkeit auß denen Gehirn-Zellen außgetriben / oder in die dünne fliegende Lufft dissolviret worden/ welche durch unempfindtliches Auß-hauchen und Schweiß durch die Lufft-löcher vergangen und außgefahren. Zum andern / wann gleich solche Geister die melancholische Feuchtigkeit hinder sich gelassen / so hat selbige doch keine Krafft und Würckung gehabt / biß zu dieser Geister Wiederkunfft/ dann solche Feuchtigkeit ist an sich selbst irdisch / und ohne Leben und Action, wann sie nicht durch die Lebens-Geister beweget/ und hin und her geführet und gezogen werden; Nun aber haben sie dieselbige hinderlassen/ wann sie/ so zu reden / mit vollem Lauff den Ohren / die angenehme Music und Harmoni zu hören zugerennet; So lang derowegen die Music gewehret / so lang hat auch die Wuht aufgehöret; wann aber die Music ein End hatte / seye sie zwar wieder kommen/ aber etwas leichters und ring-fertigers worden / und haben die Melancholi auf eine Zeitlang vertreiben / ringern / lindern / und vielleicht auch ein Theil dieses melancholischen hu-

Auf was Art David den König Saul mit der Music curirt.

humors in einen bessern und sittsamern Dampff und Gemüths-Würckung verwandlen können.

Worauß augenscheinlich zu ersehen / daß diese Wunder-würckung nicht durch einen ungefehren Harpffen- oder musicalischen Instrument-Thon / sondern auß sonderbahrer Wissenschafft und Music-Kunst Davids hergekommen; dann weilen David eines subtilen und scharff-sinnigen Kopffs / darzu noch deß Königs Waffen-Träger gewesen / so stäts um Ihn war / so hat Er auß täglicher Gewonheit das Gemüth / Zuneigung / Gemüths-Bewegung / und andere seine Affecten, von welchen Er getriben worden / gar wohl und eigentlich gewust. Dannenher Er auch nicht so wohl von sich selbst / als auß Göttlicher Regung angetrieben / seine Harpffen oder musicalisches Instrument zur Hand genommen. Dann wie in dem Buch Schilte Gilbormi gemeldet wird / so soll David auf 36. musicalischen Instrumenten haben spihlen können / und wie in Musica Hebræorum instrumentali gesaget worden / wuste Er auch diese Music gar wohl und tauglich nach dem Kopff und Gemüth deß Königes einzurichten; Vielleicht hat Er auch angenemme wohl-lautende Lieder darzu gesungen / oder mit künstlichen Music-Springen belustiget / biß Er seinen Zweck und Intention erreichet. Dann Saul so wohl durch den lieblichen Harpffen-Klang / so Er von seinem schönen / lieblichen und künstlichen jungen Waffen-Träger hörete / sehr belustiget / als auch seine Lebens-Geister ermuntert worden / darzu auch die lieblich-lautende / zur Sach sich schickende / und bey der Music wohl-angebrachte Reymen und Lieder kommen / welche dann das Gemüth Sauls gleichsam als auß einem finstern Gefängnuß in das helle Liecht geführet; wordurch auch die dicke Hertz-quälende Dämpff und Dünste zerstreuet / und dem Hertzen Lufft gemachet worden / von welcher Hertzens-Lufftung und gemachten Raum nothwendig Freud und Ergötzligkeit verursachet / und hergegen die Betrübnuß und Traurigkeit abgeleinet worden.

Erste Zugaab. Corollar. I.

AUß besagtem erhellet / wie bey zerstreuten dick- und dunckten Hertzens-Dünsten der böse Geist vom HErrn / auch folgends vertrieben worden.

Wie die *music* die *melancholische*/ und vom Teüffel besessene heyle.

Dann weilen die melancholische Feüchtigkeit / dick / dunckel / finster und neblicht ist / als ist selbige dem bösen Geist eine gar taugliche und anständige Wohnung / wie in den Wütigen / Besessenen / Mon-süchtigen / und vom bösen Geist auf ein und andere Weis und Weeg Getriebenen zu ersehen; welche / weilen sie mit überflüssiger schwartzer Galle behafftet seyn / so werden sie mancherley Vexation, Spihl und Würckung deß bösen Geistes / so in dergleichen dunckel- und finstern Feüchtigkeiten seine Wohnung suchet / und das Gemüth deß Menschen beunruhiget / und underwürffig gemachet. Dessen offenbahre und merckliche Zeichen bey solchen seyn / mancherley fremde und seltzame Werck und Würckungen / so sie verrichten; bald / wann sie fremde Sprachen reden / die sie niemalen gehört oder gelernet haben / bald / wann sie künfftige Dinge vorher sagen / bald aber andere Werck und Sachen verrichten / welche blossen Menschlichen Kräfften und Natur nicht können zugeeignet werden.

Derowegen / weilen die melancholische / dicke / zähe und dunckle Feüchtigkeit dem Sathan gleichsam ein gar bequem- und taugliches Instrument und Werckzeüg ist / das Gemüth und Seel deß Menschen auf mancherley Weise zu bewegen / und zu beunruhigen / so ist es kein Wunder / wann nach zerstreuter und außgeführter dieser bösen und schädlichen Feüchtigkeit / auch das Gemüth und Seel in vorigen Ruh-stand gesetzet wird; wie in folgendem / von denen / so mit dem Tarantismo behafftet / soll gesetzet werden.

Andere Zugaab. Corollar. II.

DA dann abermal auß besagtem erhellet / auf was Weise die Pest / eingebildete Wolffs-Verwandlung / Unsinnigkeit und Wuht / auch andere dergleichen Affecte, in und bey allen den vorgesezten und beschriebenen / durch die Music seye vertrieben worden. Welches durch Hülff der Lebens-Geister geschiehet / welche / wann sie dünner / geschwinder / hurtiger / auch hitziger seyn / diese böse Feüchtigkeit zerreiben / vertreiben / verthun oder mildern / dardurch sonsten dergleichen Kranckheiten verursachet worden; als wird auch das Gemüth (so auf solche Weise um etwas von der starcken Einbildung der Kranckheit / dardurch die Seele nicht wenig geplaget wird / befreyet) also ermuntert / daß es also angefrischet / alle Geister / die Kranck- und Schwachheit zu verjagen / antreibet / die dann wegen nachtrücklichen Befehls und Willen deß Gemüthes / hin und wider fahren und lauffen / zusammen halten / und das Ihrige thun / so lang und viel / biß sie das Begehren und Verlangen werckstellig machen / fast auf die Weise / wie etliche erregte Nord-Winde / die angesteckte

und

und schädliche Lufft reinigen/ und in dem sie den stinckenden und gifftigen Dünsten der Lufft sich einmischen/ zugleich also die Fäulung vertreiben.

Dann weilen die Lebens-Geister windig und lufftig seyn/ derowegen so bald sie die scharffe Thon/ und die Lufft leicht-bewegenden Hall vermehren/ so richten sie sich/ und ahmen nach solcher Bewegung und dem Schluß derselben; Dann gleichwie die Würckung deß Verstands sich nach den Wercken der Einbildung/ und nach dem Willen/ Verlangen und Sinn-begierde/ auch deren Bewegung sich richtet/ so gar/ daß man auch hierinn schwerlich eine Bewegung von der andern underscheiden kan/ also auch diese leibige Geister/ welche der Seelen vornehmste Werckzeüge seyn/ lassen sich durch die Impression und Aenderung der Lufft/ auch derselben Bewegung/ gar leichtlichen bewegen und gewinnen.

Cap. III.

Von der wunderlichen Geschicht eines Dänischen durch Krafft der Music zur Wuht und Unsinnigkeit gebrachten Königs.

DAß die Music nicht allein von der Wuht und Unsinnigkeit befreye/ sondern durch ihre heimliche Krafft und Würckung auch wütig und unsinnig mache/ wird folgendes Exempel beglauben; Es erzehlet aber diese Geschicht Cranzius lib. 5. Daniæ cap. 3. wie auch Olaus Magnus, mit diesen Worten:

Als indessen Ericus wider in das Reich kam/ und eine ansehliche Hofstatt hatte/ belustigte Er sich sonderlich mit seinen vielen Soldaten/ und allerhand berühmten Künstlern. Under andern fand sich ein Musicus, der sich solcher Kunst rühmete/ daß Er durch die Music, die Menschen zu allerhand Affecten, Neigungen und Gemühts-änderung/ nach seinem Belieben und Willen treiben und bewegen könne; auß traurigen wisse Er fröliche/ auß muntern betrübte/ auß unwürschen und unwilligen sanfft-mühtige/ auß freündlichen zornige/ ja gar wütige und unsinnige Menschen zu machen; Je mehr dieser Mensch nun seine Kunst rühmete/ und hoch daher prahlete/ ie begieriger wurde der König dardurch gemachet/ einen Versuch im Werck selbsten zu suchen. Es fieng aber den Musicum schon an seines grossen Geschwätzes zu gereuen/ und nicht so grosse Strich von sich außgegeben/ dann Er ihme wohl einbilden können/ daß an dem König selbsten einen Versuch zu thun/ ein sehr gefährliches Werck wäre; gedachte darbey/ wann Er nicht im Werck selbsten würde leisten/ was Er in Worten vorgegeben/ so werde man Ihn vor einen Auffschneider und Lügner halten/ dardurch Er abermahl in grosse Gefahr würde gesetzet werden: Er bat derowegen Männiglich bey Hof/ sie wolten doch dem Könige diß Begehren außreden/ und wiederum darvon abbringen/ allein es wahr alles umsonst. Ja je mehr Er selbsten die Prob abschlug und miß-rahtete/ je begieriger wurde der König darnach. Weiln Er nun sahe/ daß Er auf keine Weise sich auß-wicklen köndte/ biß Er im Werck erwiesen/ was Er in Worten gerühmet; hat Er gebetten; man möchte alles Gewöhr/ Waffen/ und wormit einige Verletzung geschehen köndte/ auß dem Gemach hinauß thun; darnach hat Er die Anordnung gemachet/ daß etliche in der Nähe bereit wären/ die zwar das Instrument nicht höreten/ gleichwohl wann man sie gebrauchte/ köndten geruffen werden/ und hat Ihnen befohlen/ wann sie geruffen würden/ so solten sie das Instrument dem Musicanten auß den Händen reissen/ und an seinem Kopff zerschmeissen. Nachdem dieses alles also bestellet/ und wohl angeordnet/ gieng Er mit seinem Instrument zu dem König/ der in einem gewissen Zimmer mit etlich wenig Leüthen eingeschlossen war. Erstlich brachte Er mit einem gravitätischen und ernstlichen tieffen Thon die Zuhörer in einiges Trauren und Betrübnuß; darnach machte Er durch liebliches Spihlen sie sehr frölich/ daß es nicht viel gefählet/ sie wären lustig und dantzend mit einander herum gesprungen. Darauf fieng Er in einem scharffen Thon an/ wormit Er einen Unwillen machte/ welcher aber also zunahm/ daß man endlichen den König vor Zorn gantz wütend und rasend hatte. So bald hat Er den heimlich bestellten ein Zeichen gegeben/ welche alsobalden zugeloffen/ den König zu halten/ haben erstlichen/ nach gemachter Anstalt/ das Instrument auf Stücken zerschlagen/ darnach griffen sie auch den König an; allein es war eine solche Stärcke und Krafft in Ihm/ daß er auch etliche mit der Faust zu tod geschlagen; biß Er endlich von so vielen übermannet/ und mit vielen Bethen und Küssen bedecket worden/ da hat sich diese Wuht nach und nach geleget; Nachdem Er aber zu sich selbsten kommen/ hat Er es sehr beklaget und bethauret/ daß Er so wütig und unsinnig die tractiret, die Ihme zuvor am liebsten und angenemmesten gewesen.

König in Deñemarck wird durch die *Music* rasend gemacht.

Das ist die gewißlich höchst-wunder-würdige Geschicht/welche auch Saxo Grammaticus lib. 12. beschreibet. Man sagt auch / daß dieser König Erich/ so sonsten mit dem Beynahmen auch der Fromme oder Gute genandt/ in solche grausame Unsinnigkeit gebracht worden / daß Er auch die Thür deß Gemachs oder Saals aufgebrochen / ein Schwerdt erwischet / und vier Personen darmit ent-leibet habe ; als Er aber wieder zu sich selbst und zu seinem Verstand kommen / habe Er seinen Sohn zu einem Vorsteher oder Procuratore seines Königreichs hinderlassen / Er der König aber / seye nach Jerusalem / seine Sünde zu büssen / abgereyset/ und in der Insul Zypern gestorben ; da dann kein geringer Zweiffel oder Frage vorfället / wie der Thon und Hall dieses Instruments ein solch unaußsprechliche und fast ohnbegreiffliche Krafft und Würckung haben können / einen solchen von und an sich selbsten/sonsten frommen/gnädigen/sanfftmühtigen König/in solche Wuht und Unsinnigkeit zu bringen ? dann das Alexander von seinem Musico Timotheo gantz rasend gemachet / und zu Ergreiffung der Waffen angetrieben worden/ ist sich so sehr nicht zu verwundern / weiln Er ohne das ein Herz gewesen dem die Gall leicht übergangen/ und eines gantz martialischen Gemühtes / der voll feürigen und hitzigen Geistes wahr / wann dann durch solch martialische hitzige Lieder und Music selbige noch frecher und muhtiger gemachet worden / hat dieser König von seinem Musicanten , als dem sein Gemüht wohl bekandt wahr/ gar leichtlich zu solcher furi und Grausamkeit können gebracht werden.

Aber wie dieser Gottseelige Dänische König / in einen solchen Gemühts-excess und grausame Hitz habe können gebracht werden / kan Ich nicht wohl begreiffen. Daß auch diese Würckung nicht auß blossen natürlichen Ursachen herkommen/ kan man auß verschiedenen Umständen unschwehr abnehmen und schliessen. Dann es begehrte der Musicant, daß wann die Wuht den König ankäme / man Ihme das Instrument an dem Kopff zerschmeissen solte / so würde der König können gehalten werden. Welches wunderlich zu hören/ und ich nicht begreiffen kan/ wie dieses auf einander gehet/oder was vor ein Verbündnuß darhinder stecket. Dann wann Er / seinem Vorgeben nach / durch sein Instrument und Music, einen Menschen zu allerley affecten und Gemühts-änderung bringen können / warum hat Er dann den unsinnigen und wütenden König/ nicht mit einer sanfft-mühtigen und lieblichen Music-Art und Weise / wiederum in sanfftmühtigern und freündlichern Gemühts-stande gebracht ? gleich wie die Historici von Timotheo und Pythagora berichten/ daß sie die freche und gaile Jünglinge wiederum haben zur Sittsam- und Eingezogenheit bewegen können. So gibt es auch sein anfängliches widerstreben/ verzug und aufhalten/ da Ihn seines rühmens und versprechens anfahen zu gereuen / daß Er die künfftige Würckung in dem König ohnfehlbar gewust / und folglich geförchtet / Er möchte in grosses Unglück / oder doch höchste Gefahr kommen. Warum hat Er auch die Trabanten und Diener abgesondert / daß sie die Music nicht haben hören können ? da kan ich nun keine Ursach sehen/ allweiln die Music, wie bewisen worden/ nicht einen wie den andern beweget/ sondern diese Bewegung nach eines und andern seiner Natur und complexion sich gerichtet. Muß derowegen was anders und mehrers darhinder gestecket seyn / weiln die Würckung bey allen durchgehends so starck und durchtringend gewesen. Ist es schon nicht eben ein sonderlicher Bund und pactum mit dem Teüffel gewesen/ so sag und halt Ich doch/daß Er bey diesem Werck sich starck eingemischet / wie bey dem Saul/ welcher/ so bald der böse Geist über Ihn kommen/ lesen wir/ daß Er zu wüten und toben angefangen/ also/daß David und seine Harpffe manchmahl nicht genugsam gewesen / diesen losen Gast mit seiner Würckung zu vertreiben ; dann das ist gewiß / daß die Music Davids nicht allezeit ihre Würckung bey Saul gehabt/ sintemahln Er zum zweytenmahl / under wehrendem schlagen und musiciren den Spieß oder Hand- und Wurffpfeil / nach David in der Wuht geworffen ; da dann der Davidische Harpffen-klang und Music nicht starck genug gewesen / die von dem bösen Geist in Saul erregte und wütend-wallende schwartze Gall zu stillen und zu vertreiben. Wiewohlen auch der wider David gefaßte Neid und Haß bey Saul / die Lieblichkeit und Kunst der Davidischen Music nicht wenig verächtlich und unkräfftig bey dem König gemachet. Mit einem Wort/ ich halte gäntzlichen darfür / daß bey solchen musicalischen Wunder-Curen, bey und neben denen natürlichen Umständen und Ursachen / allezeit auch etwas über-natürlich- und ohngewohnliches mit underloffen / sonderlich wann die Leüt durch der Music-Krafft gar so weit getrieben worden / daß sie auch Mord und Todschläge begangen/ wie in diesem erzehlten Exempel/ und auß der Historia Sauls erhellet.

Dann die jenige / so den Tarantismum oder Tarantulen-Gifft und Kranckheit in sich haben / ob sie schon durch Würckung der Music andere und fremde Weise / Gebehrden / und actiones an sich nehmen und thun / also/ daß sie denen Wohn- und Unsinnigen zimlich gleich werden / so hat man doch niemahlen gehöret / daß sie Jemanden hätten Gewalt oder Schaden zugefüget / wie bald mit mehrerm soll vermeldet werden.

Ein wunder-würdig-musicalische Prob/ so zu Rom von einem neunjährigen Mägdlein geschehen/ und werckstellig gemacher worden.

HJer will ich noch eine andere Begebenheit erzehlen / die nicht weniger als die vorige / fast unglaublich / und ungereimt zu seyn / scheinet/ ein rechtes Music-Wunder / welches sich also verhält. Es ist vor etlich Monaten Anno 1673. ein ansehlicher Sicilianer, und vortrefflicher Musicus, von Palermo gebührtig/ mit seiner Frauen und einem Töchterlein hier bey uns zu Rom ankommen; Das Töchterlein hieß Felice, war 9. Jahr alt/ und etwan fünfft-halb Spannen hoch von Statur. Dieses Mägdlein hat bey so jungen Jahren eine solche Wissenschafft und Verstand in der Music, und auch mit Saitten bezogenen instrumenten gehabt / und erwisen / daß auch die aller-vortrefflichste Musici in Rom darfürgehalten / es müsse was höhers und mehrers als menschliche und natürliche Kunst und Wissenschafft / hinder ihr verborgen stecken; Ich selbst bin auch/ neben andern dieses Music-Wunder zu sehen und zu hören/ eingeladen worden/ und muß bekennen / daß ich mich da desto lieber eingefunden/ darmit ich die Kunst / auch Art und Weise / Gebärden und anders dergleichen/ selbsten sehen möchte.

Erstlich nun kam ich in ein Zimmer / worinn von allerhand musicalischen instrumenten zu sehen war; Da ich mich nun neben andern guten Freunden und Bekanten eine Zeitlang daselbsten auffgehalten / und mit höchstem Verlangen und Begierde das Werck zu sehen verlangte; siehe da kam auß einem Neben-gemach das Mägdlein hervor; sie war nichts sonders gebutzt oder gezieret / mit keinen künstlichen Haar-locken oder andern Frauen-zimmer-gewohnlichem Haupt-schmucke; sondern in gemein- und schlechter Kleydung; und ob sie wohl der Statur nach einer Zwergin gleich sahe / so machten doch ihre ernstliche Gebärden ihr ein recht heroisches und dapfferes Ansehen; Wie sie nun sich wolte hören lassen / machte sie zuvor den Anwesenden eine schöne und ernstlich-sittsame reverenz und Begrüssung; Darnach war der Anfang mit der Harpffen gemacht.

Die Harpffe war bey 10. Hand hoch/ mit dreyfachen Saitten bezogen / und weilen das Mädle (wegen ihrer kleinen Persohn) die Harpffen nicht stimmen konte / dann sie die Saitten-nägel nicht erreichen konte; so hat der Vatter sie auff ein Stuhl gestellet / und die Harpffen gehalten; da sie dann mit einer solchen annemlichen Lieblichkeit / und süsser Kunst zu stimmen / accordiren und præambuliren angefangen / daß / was sonst bey andern Harpffenisten und Instrumentisten verdrießlich zu hören/hier sehr lieblich/und allen Anwesenden Zuhörern höchst-annemlich war. Nach künstlich und wol verrichter Saitten-Stimmung fieng sie mit ihren kleinen und subtilen Fingern so künstlich an zu schlagen/ daß man sie mit Erstaunen und Entsetzen ansehen und hören müste

Da hatte sie ein Buch vor sich / worinn die schönste und künstlichste Stücke der berühmtesten musicalische Künstlern begriffen / da dann nichts so schwer und künstlich / so sie nicht alsobald fertig und auffs zierlichste schluge; Sie lieffe bald von den obersten Saitten biß zu den understen / bald von den understen zu den obersten/ bald hielte sie sich mit den mittlern auff / in solch-schön-künstlich- und angenehmen Läufflen und fugen / daß man ihr nicht genug zusehen noch zuhören konte. Das war noch nicht genug; sondern es war auch keiner von den künstlichsten musicalischen Castraten oder Verschnittenen / der einiges Lied / Melody oder Gesang vorbrachte/ welches diese künstliche kleine Musicantin nicht sobalden gantz perfect und nach allen Noten nachmachen (accompagnare heissens die Italianer) konte; welches sonderlich denen / so die Music verstanden / und die Kunst auß dem Grund wusten / sehr verwunderlich vorgekommen; wir wollen aber weiters gehen.

Nachdem sich nun diese kleine künstliche Musicantin auff der Harpfen genugsam und mit Verwunderung hören lassen / gienge sie zu einem Clavi-cymbel oder Clavier-werck/ da sie dann eben so künstliche Arbeit / so wol auß dem Buch/ als auß dem Kopf/ und eigegener invention, daher machte.

Darauf reichte man Jhr eine Violin oder Geigen / worauf Sie so künstlich gespihlet/ daß / man habe gleich auf die Scharffsinnigkeit und invention, oder ihrer kleinen Finger Fertigkeit achtung gegeben / kondte man mehrers und weiters nichts desideriren; bald strich Sie mit dem Bogen 2. bald 3. bald 4. Saitten zugleich/ und machte die gantze Geigen lieblich resonirend; bald ließ Sie sich mit ihrem Vatter / der auch ein vortrefflicher musicalischer Künstler wahr / so wohl mit der Stimm als auf Instrumenten hören / wahr aber in allem Jhme obgelegen; nun wahr noch ein Kunst-Stück übrig/welches alle bißher erzehlte noch weit übertreffen; Es wahr da eine Harpffe und Clavicymbel, und zwar nahe und also gestellet / daß man sie füglich wexel-weise greiffen und schlagen kondte; da dann diese jung- und kleine Musicantin erstlich mit der rechten Hand allein auf dem clavier præludirte und vorspihlete; darnach auf der Harpffen allein mit der Lincken; und dann schluge diese künstliche Sizilianerin beyde instrumenta zugleich / und zwar mit solcher künstlicher

Fertig-

Fertigkeit / daß man fast nicht wissen kondte / ob die Augen mehr Lust an Behändigkeit der künstlichen Finger zu sehen / oder die Ohren an der Lieblichkeit deß künstlichen Thons zu hören hätten / und zwar um so viel destomehr / weilen sie sich zu beeden instrumenten auch mit ihrer lieblichen Stimm hören liesse; wormit sie dann ein vollkommene dreyfache Thon-Music machte / und wiewolen sie wegen der kleinen Hand und kurtzen Finger nirgends keine Octav erlangen konte / wuste sie doch mit solcher Kunst und Fertigkeit die Saitten zu tractiren / daß auch hierinn kein Mangel war / und also die Behändigkeit ersetzte / was die Glieder-Grösse versaget. Und das ist es / was ich von der Kunst- und Wunder-Music eines neun-jährigen Mädlens dem Leser hab communiciren wollen / damit ja in unerhörten und verwunderlichen Music-Wercken und Würckungen in diesem Tractat nichts außgelassen werde / und man auch hierinn den Spruch Davids erfüllet sehe: Auß dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen hast du dein Lob zugerichtet.

Ferner / wie die Ubelhörende das Seiten-stechen / auch noch andere Kranckheiten durch die Music haben können curiret werden / will ich in folgendem Meldung thun / wollen nun die jenige vor hand nemmen / welche von den Tarantulen vergifftet und verletzet worden.

Cap. IV.

Welcher Gestalten die von den Tarantulen gebissen und verletzte durch die Music wunderbarer Weise curiret werden.

ICh halte nicht darfür / daß etwas seltzamers oder wunderlichers fast seyn kan / als die Gemüths-änderung und Würckung / so das Gifft der Tarantulen bey denen / die darmit angestecket seyn / verursachet und erwecket; also daß mit Grund der unbetrieglichen Erfahrung / ich der gäntzlichen Meynung bin / daß man auch hierdurch allein alle andere Kranckheits-Curen / so durch die Music geschehen / genugsam erweisen und erklären kan. Weilen aber eigentlich und nach Genüge von dieser Heylung und Medicin in Arte Magnetica gehandelt / als will ich solches allhier nur kurtz und das vornehmste widerholen / darmit dieser edle und herrliche Beweiß Artis Consoni und Dissoni der Kunst der gleich- und widerwärtigen Stimmung / Vereinigung und Widersinnligkeit / nicht übergangen werde.

Eigentliche Ab-bildung der Tarantulen oder Apulischen Gifft-Spinnen.

Es ist aber die Tarantula ein klein-schädliches Thier / und Unzifer / oder eine Apulische Gifft-Spinne / so mit Gifft gantz angefüllet / wer nun von dieser Spinnen gestochen und verletzet wird / der kan nicht anderst als durch music und dantzen curiret werden / die Gestalt und Form weiset beystehende Figur.

Erste Frage. Quæstio I.

Warum die von Tarantulen vergifftete nicht anders als durch die Music können geheilet werden?

WAs grosse Krafft und Würckung die Music, in Erweckung der Gemüths-änderung und affecten habe / und woher solche grosse Krafft und Würckung komme / ist in vorgehendem weitläuffig berichtet worden / nun ist endlich noch übrig / daß wir auch weisen / wie durch die Music die beschwerliche Kranckheit und affect, so von dem Gifft dieser Tarantulen kommet / in den Verletzten könne vertrieben / und sie zu völliger Gesundheit gebracht werden? derowegen ohne gemachte Umschweiffe wir die Ursachen und Gelegenheit selbsten betrachten wollen,

Die-

Dieweiln die Saitten / wie in vorgehendem gemeldet worden / grosse Krafft und Würckung haben nach ihrer Bewegung / auch die Lufft auf solche Arth zu bewegen / und durch solche proportionirte und gleichmässige wohl-lautende Thon-Mischung / eine dem Gemüht und Ohren lieblich-fallende harmoni zu erwecken; so geschiehet es / daß durch solch-wohl-klingenden Saitten-Thon / auß mancherley und proportionirter Saitten-Bewegung / auch die Lufft also beweget wird; die durch imprimirte Thon-Bewegung gleich bewegte Lufft aber / so in den Leib dringet / durch die Verstands- und Empfindungs-Krafft / mit einer lieblichen Bewegung beschäfftiget / die Lebens-Geister gleicher Weise beweget; solche dünn-gemachte und außeinander getriebene Lebens-Geister aber / die Fleisch-Mäuse und Lufft-Adern / wie auch die innerste Fäserlin / Netz und Häutlein / als / worinn die Lebens-Geister sich am meisten aufhalten / auch gar angenehm afficiret und berühret; solche Fäserlen / Häutlen und musculi, oder Fleisch-Mäuslen / so das verborgene Gifft führen und in sich halten / auch innerlich die scharffe Feuchtigkeit / beissenden und gall-süchtigen humor haben / so geschiehet es / daß solche Feuchtigkeit mit dem bewegten und aufgerührten Gifft / auch außeinander getrieben / dünn gemachet / und durch Erwärmung gleichsam kützlend / und die gesampte Fleisch-Mäuse zwickend und ropffend gemachet wird / wordurch der Patient, als durch einen angenehmen Kitzel und Anreitzung / zum dantzen und springen getrieben wird; durch solchen dantz und springen nun wird der gantze Leib beweget / sampt denen enthaltenen Feuchtigkeiten; auf solch starcke Bewegung folget die Hitz und Erwärmung; auf diese Erwärmung deß gantzen Leibes Außdähnung und Eröffnung der Lufft-Löchlen / durch welche Lufft-Löchlen nachgehends nohtwendig die gifftige Winde und Feuchtigkeiten außhauchen und fahren. Wann aber das Gifft also überhand genommen / und eingewurtzelt / daß es auf einmahl durch solch dantzen und springen nicht kan außgetrieben werden; so geschiehet es doch allgemach / daß alle Jahr durch solche Bewegung doch etwas weg gehet / biß es endlichen gar verzehrt und vertrieben wird.

Würckung und Krafft deß *musicalischen* Tyons.

Wie der *Patient* geheilet werde.

Daß aber dem einen dieses / einem andern ein anders musicalisches Instrument angenehm und tauglich ist / das muß man der Eigenschafft / Natur und Complexion, entweder dieser Spinnen / oder deß Menschen / zuschreiben; dann die Melancholische / oder die von solchen Tarantulen gestochen / die ein gar dickes Gifft führen / die werden mehr durch laut-schallende Paucken und Trumlen / auch andere dergleichen starck-hallende Instrumenta, als durch subtile Saitten beweget; dann weilen dieser Humor und Feuchtigkeit gar dick und zäh / die Lebens-Geister aber nach der Eigenschafft der Feuchtigkeit sich richten / als wird zu solcher Beweg-Zerreib- und Zertrennung eine grosse Gewalt erfodert.

Daher wird von Tarento geschrieben / daß daselbst ein Mägdlein von solchem Gifft eingenommen / durch kein ander Instrument zu dem Dantz / als mit Paucken / Trommlen / Schiessen / Trompeten und dergleichen / laut- und starck-hallenden und schallenden Dingen / habe können gebracht werden; dann das dick- und zähe Gifft / so in einem Leib von kalter und zäher complexion sich befunden / konte nicht anderst als mit grosser Gewalt beweget und dissipiret werden.

Die verschiedene *Tarantel-patienten* haben auch ihre Beliebung und werden *afficiret* durch verschiedene *instrumenta*, nach ihrer Natur und *complexion*. Tarantisches Mägdlein / so durch nichts als Trommel und Paucken köñen geheilet werden.

Die Cholerici, Gallen-süchtige und Blut-reiche aber / werden durch Cytharen / Geigen / Lautten / Clavicymbel, und dergleichen lieblichen Instrumenten-Klang / wegen der dünnen und leicht-beweglichen Lebens-Geister / auch bald und leichtlich curiret.

Uber das ist auch noch höchst-verwunderlich / daß dieses Gifft eben das in dem Menschen würcket / nach seiner Eigenschafft und Natur / nachdem es die Würckung in der Tarantula, als seiner eignen Wohnung und Sitz hat; dann gleichwie das / durch die Music bewegte Gifft / mit seiner beständigen Berührung und Kützel der Fleisch-Mäuse oder Musculen den Menschen zum Dantz ermuntert / also auch die Tarantulen selbsten; welches ich niemalen geglaubet hätte / wann nicht die obangezogene glaub-würdige Patres solches bezeuget hätten.

Dann sie berichten und schreiben / daß dergleichen Prob in der Statt Andria, in dem Herzoglichen Pallast / in Beyseyn eines unserer Patrûm, und deß gantzen Hofs / seye geschehen.

Dann die Herzogin daselbst / darmit dieses Natur-Wunder desto bekandter würde / hat eine solche Tarantul oder Spinnen mit Fleiß lassen suchen / selbige auch auf ein wagrechtes Höltzlein oder Spahn / und in eine mit Wasser gefüllte Schahlen setzen lassen; so bald wurde auch ein Cythar-Schläger beruffen / da zwar die Spinn erstlichen nach der Cythar-Klang eine Bewegung nicht spühren liesse / so bald aber ein / nach dessen Eigenschafft proportionirter und gleich mässiger Thon gespihlet wurde / hat das Thierlein anfahen die Füsse zu bewegen / zu springen / und nicht allein / als wann es dantzen wolte / sich geberdet; sondern hat auch warhafftig / nach dem Thon und Lied / seine Springe verrichtet / wann der Cytharist aufhörte zu schlagen / so hörte auch die Tarantula auf zu dantzen. Was man nun damals zu Andria vor etwas Neues gehalten / und mit höchster Verwunderung angesehen / das ist nachgehends zu Tarento ein gemein- und eine bekandte Sach worden. Da dann die Spilleüthe / welche von der Obrigkeit ihre gewisse Besoldung haben / und solchen armen Leüthen in ihrem elenden / betrübt- und gefährlichen Stande aufzuspihlen bestellet seyn / zu leichterer und geschwinderer Cur, vor allen Dingen sich zu erkundigen pflegen / wo / an was Orth / in welchem Feld / oder was Farb / die Spinne oder Tarantul gewesen / so den Patienten verletzet. Darauf gehen sie an besagten Orth / da sich die Tarantulen in grosser Anzahl von allerhand Arten / in fleissiger Verrichtung ihrer Spinn-Gewebe / befinden; wann dann diese lustige Medici und Spilleüthe mit ihren Instrumenten und Music sich hören lassen / auch allerhand Thon- und Lieder-Arten spihlen / so siehet man mit höchster Verwunderung / wie bald diese / bald eine andere Art dieser Spinnen dantzet und springet / nicht anderst / als wie auf zwey / gleich- und zusammen-gestimten und geschlagenen Instrumenten, die jenige Saitt / so einerley Thons und Stimm seyn / sich bewegen / wann darbey die andere ruhen und still seyn; eben also nach Gestalt und Gleichheit dieser Spinnen / siehet man bald diese / bald eine andere Art dantzen; wann sie nun die jenige dantzen sehen / deren Farb der Patient angezeiget / so halten sie es vor ein gewisses Zeichen / daß sie den rechten und eigentlichen Thon und Lied haben / so zu dem Tarantelischen Spinn-Krancken sich schicke und ihne zu curiren tauglich seye / sagen auch / daß / wann sie selbigen Thon spihlen und musiciren, so werde dem Patienten unfehlbar geholffen.

Wunderwürdiges uñ fast unglaubliches Ding / so bey den *Tarantulæ* in acht genommen werden.

Ein wunderwürdiges Prob-stück. *Tarantulen* dantzen nach dem vorgespilten Thon.

Erste Folge. Consectarium I.

Der Thon schikt sich gar wohl zu diesem schleimichte Thierlein / selbiges zu bewegen.

Hierauß ist abzunemmen / daß die Music eben die Dantz-Würckung in der Spinnen oder Tarantel habe / die sie in dem Menschen zuwegen bringet; dann weiln die Feuchtigkeit dieses Thierleins dünn- und leim-flüssig ist / und wegen der subtilen und dünnen Eigenschafft von der hallenden Lufft / als ein hierzu gar taugliches Subjectum, gar leicht kan gezogen und beweget werden: So geschiehets / daß / wann diese Feuchtigkeit durch die hallende Lufft-Bewegung erreget wird / sie auch eine solche Bewegung / dergleichen von dem spihlenden oder musicirenden gemachet wird / verursachet; daher auch diese Spinn selbsten / gleichsam als von einem juckenden Kützel / zum Dantz beweget wird; sonderlich / wann der Thon oder Lied dem Humor und Feuchtigkeit sich vergleichet; daß aber die klebrichte und leim-artige Feuchtigkeit dieser Spinnen genugsam seye den Thon oder Music-Hall ein- und anzunemmen / bezeuget Petrus Martyr in der Historia deß Occidentalischen Indien / da er saget: daß eine gewisse Art Spinnen in Indien gefunden werde / deren außgezogenes Gifft also zäh / daß es nicht allein den Innwohnern an statt eines Fadens diene / sondern auch an statt der Saitten / wie bey uns die Seiden von dem Seiden-Wurm gebrauchet werde.

Wann

Wann derowegen dieses Thierlein zu dem Dantz gebracht oder dantzend gemacht wird/ halt Ich gäntzlich darfür / daß dieses / der von der Harmonisch und lautenden Lufft-bewegten disposition und leicht beweglichen Eigenschafft zuzuschreiben; dann / wann wir diese/in solchem leimichten und klebrichten Safft oder Feuchtigkeit verborgene Eigenschafft/ mit den äusserlichen Sinnen solten begreiffen können / würden wir gewißlich eine harmoni hören / so dern von den Spilleuten auf Saitten gemachten nicht ungleich würde lauten. Welches auß ein- und anderer Prob / wie in vorgehendem gemeldet worden / genugsam erhellet. Dann es ist bekandt / daß etliche Leute auf ein und anderes Gereüsch oder Knarzen das Zahnweh bekommen / weiln solches unangenehme Gereüsch und Knarren die mäuß-artige Theil deß Zahn-fleisches gleichsam zwicket und rupffet. Welches auch geschiehet / so man eines klingenden instruments Halß mit den Zähnen anfasset / dann die Lebens-Geister deß gantzen Leibes werden durch solchen Anhang der Theile und Glieder in Bewegung gebracht/ und zwar den jenigen gleich/ so die zitterende und geschlagene Saitte in der Lufft machet; so werden diese Lebens-Geister auch beweget/ getrieben / gekräuselt und erreget; welches alles auch gar schön mit verschiedenen Proben in meinem Musicæ Magnetismo ist erwiesen worden; also giesset und drücket gleichsam die Tarantul mit ihrem Biß und Stich den Menschen einen subtilen Safft und Feüchtigkeit ein / so das scharpffe Gifft mit sich führet / und nachgehends von der Sommerlichen grossen Sonnen-Hitz beweget/ in den gantzen Leib / sonderlich die Lufft-Adern / Fleisch-Mäuse / innerliche Zästeln und Häutlein sich außbreitet und außtheilet/ dahero derselbige nach und nach / die musicalische Thon aufzufangen disponiret und tauglich gemachet wird/ und nachgehends nach der gehörten und eigenommenen harmoni, die Fleisch-Mäuse zupffend und zwickend / den Schwachen / er woll oder woll nicht/ zum dantzen zwinget/ und auf solche Weise wird die verlangte Cur und Hailung zuwegen gebracht.

Andere Folge. Consectarium II.

MAn kan vors ander schliessen / gleich wie sich nicht auf alle Taranteln und Spinnen einerley Thon und Lieder schicken / sondern ein jede Arth auch ihre gewisse Weise in dem Thon hat; also gehe es auch zu bey dem Menschen/ nach dem er von einer oder anderer Arth solcher Tarantulen gebissen oder gestochen wird / so muß man auch ein oder andern Thon und Lied bey ihme gebrauchen; dann wie bereits gemeldet worden / etliche lassen sich nicht bewegen/ als durch grosses und lautes Gethön / welches bey denen Tarantulen geschiehet / so ein zäh- und dickes Gicht oder Feuchtigkeit haben; das geschiehet eben auch bey solchen Menschen; andere hergegen seind leicht/ und mit einem jeglichen ihnen gleich-kommenden und proportionirten Thon/ aufzubringen/ als in denen / die einen dünnen und gallen-artigen humor haben / dann in denselbigen die gifftige Geister gar leicht zu treiben und zu bewegen seyn/ welche/ weiln sie scharff und beissend / so treiben sie mit ihrem zwicken und zupffen in den musculis oder Fleisch-Mäusen/gar bald und starck zu dem Dantz an: Wann derowegen ein Mensch von einer Melancholischen Tarantul verletzt wird / so wird Er darüber träg/ faul/schläfferig; sticht Ihn eine von Cholerischer Arth/ so macht sie Ihn kollerend/ unstäht / unruhig / rasend/ und auf Morden und Würgen geneigt / und also muß man auch von andern schliessen / sonderlich / nach dem sich ein Thon oder Music zu dem Verwundten schicket.

Welches aber der rechte / und dem Gifft-gleichkommende oder proportionirte Thon sey / möchte billich Jemand zweiflen und anstehen; da sag ich nun / daß die bewegte Eigenschafft deß Giffts / zu gewissen Zeiten / nicht anderst / als wie die Kranckheiten / so ihre gewisse Zeit und Weise haben / vergehen und wieder kommen / ein Aufwallen und Erregung deß humors und Feüchtigkeit verursachen / solch bewegter und dünngemachter humor oder Feüchtigkeit aber / werde durch Krafft und Würckung deß Giffts / gleichsam in zarte Fäden zwischen den Fleisch-Mäusen gezogen; welche / wann sie nach Gelegenheit und Eigenschafft der Feüchtigkeit also beschaffen / daß sie von einem äusserlichen Thon oder Music leitchlich können aufgebracht und erreget werden; so werden sie die Fleisch-Mäuse / auf und nach dem Thon / als das gleich-kommende und proportionirte subjectum, und von der Bewegung gleichsam geschlagen / gezogen oder berühret / mit einem sonderlichen / von Bissigkeit der materi kommenden Kützel und Zupffen / zum dantzen und springen aufmuntern.

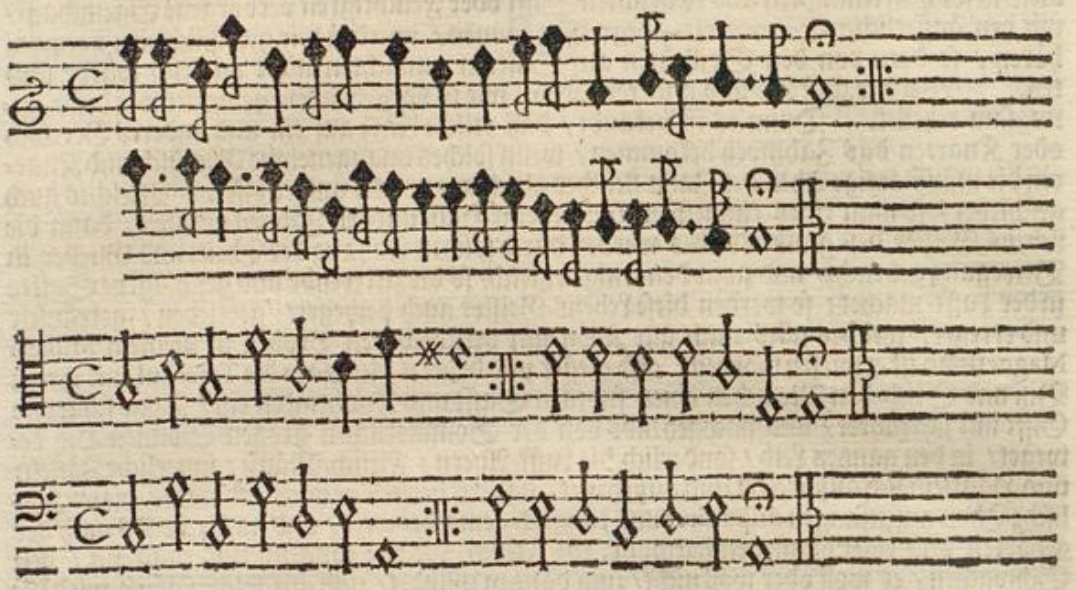
Dannenher / je geschwindere noten das Lied oder Thon hat/ auch die tieffe/ höhe und halbe Thon wohl ineinander gemänget und angebracht seyn / je angenehmer und lieber wird die Music solchen Patienten seyn; dann wegen Behändigkeit und geschwinder Bewegung/ ist auch der Kützel und das Zwicken stärcker/und folglich wird der Mensch desto mehr zum dantzen und springen gereitzet und angetrieben.

Was vor eine *Music* sich am besten zu den *Tarantel patienten* schicke.

Eben daher kommt es auch/daß die bestellte Musicanten und Cytharisten sich so viel als möglich ist/ geschwinder noten, und deß Frygischen Thons wegen der offtmahligen Halb-Thon / so darinn vorkommen/ gebrauchen/ und ihre Lieder darnach machen. Dann Ich nun dem Kunst-begierigen Leser gar nichts verhalte / will ich ein solches Lied und Thon hier

beysetzen / welches die Tarantul-oder Spinnen-Krancke absonderlich gerne hören / daher dieses Lied auch insgemein Tarantella genennet wird.

Music-Cur wider das Tarantel-Gifft.



Cap. V.

Von denen mancherley Arten und Eigenschafften der Tarantulen.

ES wird manchem insonderheit dieses wunderlich und ungereimt fürkommen / daß eine Tarantel der andern / wegen Ungleichheit ihrer Natur und Eigenschafft / gantz zuwider und entgegen ist; dann sie lieben nicht alle einerley instrument, es ist nicht einerley Dantz / nicht einerley Gebärden / nicht einerley Kranckheit und Schmertzen bey den Patienten / sondern in diesem allem findet sich vielmehr ein mercklicher Underscheid; welches / als man es einem / damals zu Tarento anwesenden Spanier erzehlet / hat er anfangs nur darüber gelachet / wolte es auch durchauß nicht glauben / unangesehen / dieses viel vornehme ansehliche und glaubwürdige Leüthe bekräfftiget / biß ers endlichen an sich selbsten probieret und erfahren.

Daß die *Tarantulē* einander zuwider und gantz ungleich / wird mit einer Wunder-Geschicht bewisen.

Er ließ zwey an Farben und Eigenschafft ungleiche Tarantulen suchen / setzte sie auff seine Hand / reitzte sie auch mit Fleiß / biß sie an zweyen verschiedenen Orthen der Hand ihne verletzet und gifftige Mähler gemachet; Nachdem er nun solchen Biß wol gefühlet / das Gifft auch sich allgemach in dem gantzen Leib zertheilet / empfunde er so balden grosse Schmertzen / Schwachheiten und Aenderung / ja gar Todes-Angst und Gefahr; Bald ließ man Cytharisten / Spilleüthe und allerhand Musicanten kommen / man probiret mancherley Lieder / Thon und Melodien; Endlich spührete der Patient / daß er von einem under diesen Thon sehr starck zu dem Dantzen angetriben würde / aber es war vergebens / dann so starck das Gifft von der einen Tarantel ihn zu dem Dantzen reitzte / so starck hielte ihn das Gifft von der andern darvon ab / weilen sie an Natur und Eigenschafft der andern gantz entgegen und zuwider war. Man versuchts abermalen mit andern Instrumenten und Liedern; da dann der Patient von einem derselben starcke Begierde und Lust zum Dantzen abermal bekommen / aber es wolte noch nicht angehen / dann dieses zum Dantzen und Springen reitzende Gifft wurde von andern widrigen also gehemmet und gehalten / daß / was das eine wolte und beliebte / das ander unaufhörlich und mit Gewalt verwehrte; Indem solcher Streit und Widerwärtigkeit dieser beederley Gifft in dem Patienten zunahm und continuirte / man auch das widersetzende zu stillen und zu halten durchauß kein Mittel erfinden konte / also auch keine Außweichung oder Außfluß deß enthaltenen Gifftes sich gefunden / muste endlichen der gute Patient mit höchstem Schmertzen und Mitleyden der Anwesenden den Geist auffgeben; und zugleich mit seinem Exempel lehren / was vor Verwegen- und gefährliche Vermessenheit es seye / ohne genugsame gethane Vorsehung / und auff allen Fall bestellte Hülff-mittel / sich dergleichen höchst-gefährlichen Proben muthwillig undergeben.

Das *Tarantulen*-Gifft muß durch die *Music* außgetriben werden.

Wann derowegen das Gifft durch die Music nicht außgetriben wird / daß es außhauchet / schwitzet oder rauchet / so ist gewiß / daß der von Tarantuln verletzte Patient nicht leben kan; oder doch ein elendes / grossen Schmertzen und immerwährenden beschwerlichen Zuständen underworffenes Leben führe. So auch noch zwey andere denck-würdige Historien beglauben. Es war zu Tarento ein Capuciner / so von einer solchen Spinnen verletzet worden / der immerdar zu hell- und frisch-fliessenden Wasser lust hatte; Dieser nun /

nun/ als er von solchem Verlangen / als von einer magnetischen Krafft gezogen / und von dem hierzu geneigten und neigenden Tarantul-gifft beweget wurde / ihme aber weder das Baden in solchem Wasser / nach welchem er so sehr verlangte / noch auch / daß sonst dergleichen Patienten all gewohnliche Mittel deß Dantzens von den Obern und Vorgesetzten seines Ordens erlaubet wurde / seine Kranckheit und Verlangen darmit zu stillen; Ist er endlichen von der Eigenschafft und Würckung deß beissenden Giffts also getriben worden/ daß er eines Tages als ein Unsinniger auß dem Kloster geloffen / und sich in die See/ wornach ihne immer gelustet / begeben / durch dieses Bad und Erkühlung dem erhitzenden und brennenden Gifft Abbruch zu thun / und Rath zu schaffen; Aber die Sach ist viel anderst abgeloffen: Dann eben da er Hülff und Mittel gesuchet / hat er seinen Tod gefunden; dann er mit männiglichs Klag und Bedaurnuß in der See umkommen und elendiglich ertruncken.

Robertus Santorus, ein Edler Tarentiner, ist/ Ihme unwissend/von einer Tarantul verletzet worden / worüber Er in schwehre Kranckheit gefallen / so immer zugenommen / daß Er auch tod-schwach worden; die Medici kondten auf keine Weise seine Kranckheit erkennen/endlichen fällt einem derselbigen ein/ wie es auch an sich selbsten wahr/ dieser Edelmann müsse von einer Tarantul verletzet seyn; welches auch den andern wahrscheinlich vorkam/ und in dem Consilio Medico angenommen wurde; Alsobald ließ man einen berühmten Musicum zu dem tod-schwachen Patienten kommen/der fahet nun an/an statt deß Leyds und Traur / mancherley Lieder und melodien zu musiciren; und nach dem Er auf eines kommen/so sich mit der Kranckheit vergliche/und proportionirte; da fienge der/ so bißhero gantz unbeweglich und gleichsam ohnempfindlich gelegen / als Er die / seinem affect angenehme Music hörte/ die matte Glieder ein wenig an zurühren / nicht anderst/ als ob Er auß einem hart- und tieffen Schlaff erwachet wäre/ Er fieng an die Arm zu werffen / und bey wehrender Music kamen die Kräfften je länger je besser/also/daß der Patient im Bett anfieng aufzusitzen / den Kopff und Halß umzutrehen; welches alles ein merckliches Anzeigen der innerlich-empfundenen und würckenden Lust der Music wahr; als nun der Cytharist lustiger und munterer fortfuhre zuspihlen / richtete Er sich endlichen auf und stund auf die Füsse; und welches noch mehr; Es kam endlichen eine solche Lust und Begierde bey Ihme zum dantzen / daß man Ihn kaum mehr darvon abhalten kondte; daß also der / so kurtz zuvor/ gleichsam als unempfindlich durch das würckende Gifft gemachet / nunmehr eher under die Todten / als Lebendige zu zehlen wahr/ durch die wunder-würckende Music dieses Musicanten aufgewecket / zu einem starcken Schweiß an allen Gliedern gebracht / bald darauf zu vollkommener Gesundheit/auch durch diese einige Music und dardurch verursachten Dantz/ gelanget/auch nachgehends gantz frisch/ gesund und lebhafft worden.

Andere Frage. Quæstio II.

Warum die von Tarantulen Verlezte ab einer und andern Farb so grosse Beliebung haben?

ES ist bereits gemeldet worden/daß die verschiedene Tarantulen/ihren Patienten auch zu verschiedenen Farben Lust und Begierde machen / wie nun solches geschehe / wird jetzo zu melden seyn. Muß man derowegen vor gewiß und bekandt halten/bezeüget auch die Erfahrung / daß die Verletzte zu der Farbe Lust haben / welche die Tarantulen an dem Leibe tragen; also/daß die so von rohten Tarantulen vergifftet werden/zu der Rohten und Feürfarbe Lust haben; die von Grünen beschädiget werden / lieben die Grüne / und so muß man auch von andern schliessen. Ingleichem welche Tarantulen sich gerne in und bey den Wassern / Flüssen und Pfützen aufhalten / machen ihren Patienten auch Lust zu Wassern; die hergegen/ so sich gerne auf warm- und trocknen Orten finden / die treiben gemeiniglich ihre Beschädigte zu hitzigen und gallen-mässigen Würckungen an. Ist es dann/ daß auch der Mensch mit der Tarantul in der Complexion und Natur übereinkommet / so ist die Würckung desto stärcker und häfftiger.

Werden also solche Thiere in der Natur gefunden / welche eben solche Eigenschafften und affecten / so sich bey ihnen finden / durch ihren gifftigen Biß und Verletzung andern/ und sonderlich den Menschen / beybringen. Also die Schlange Dipsas, weilen sie fort und fort mit hefftigem Durst geplaget wird / erwecket sie auch dergleichen bey denen/ so von ihr verletzet werden / nach dem Vers:

Wie dieser Schlangen Durst kein Wasser-Fluß kan stillen/
So thut sie was sie beiß't mit gleichem Durst anfüllen.

Also fället der Mensch durch den wütigen Hunds-biß eben in den affect, so sich bey solchem Hund findet / nahmlichen die Wasser-Forcht; Die gehörnte Schlange Cerastes solle / wie Ich von Egyptern berichtet worden / die Feur- und Liecht-Forcht machen bey denen / so sie vergifftet / es seyen gleich andere Schlangen oder Menschen. Also machet

der faul- und schlaff-süchtige Fisch Torpedo die Glieder träg / und schläffrig; Und wie ein Vatter/ der das Podagra, Außsatz oder fallende Kranckheit hat/ gemeiniglich auch seinen Kindern solche Kranckheiten anerbet; also wird durch magnetische verborgene Würckung/ oder gantz-gleiche Natur/ die Beliebung und Lust zu einer oder andern Farb/ durch Würckung der innerlichen Eigenschafft deß Giffts / in dem verletzten Menschen verursachet; Daß aber in denen Tarantulen / Lust und Begierde zu einer und anderen Farb sich finde/ ist daher zu schliessen / daß/wann man sie auf mancherley gefarbte Boden setzet/ sie dem jenigen zu eilen so ihnen gleich sihet. Worauß dann folget / daß gleichwie die eigene gifftige Feüchtigkeit in dieser Spinnen / das Gemüht oder Sinn dieses Thierleins / zu dieser oder jener/entweder übereinkommender oder widriger/angenehmer oder unangenehmer Farbe/ ziehet und neiget; also / wann dieses Gifft durch den Biß in den menschlichen Leib einfähret/hat es eben diese magnetische/ verborgen-ziehende Krafft und Würckung; dann so bald die Farb / so dem Patienten und seinem eingenommenen Gifft gleich kommet / und mit selbigem übereinstimmet / vor Gesicht gebracht wird / so bald wird Ihme auch besser werden/ gleichwie Ihme im Gegentheil übel wird / so bald Ihme eine widrige Farbe vorkommet; dann die angenehme Farb-Art wird durch das Gesicht / als eine angenehme Sach dem Verstand vorgebracht / dahero die Außdähnung und Außbreitung der Lebens-Geister geschiehet; die außgedähnete Lebens-Geister aber verfügen sich zu dem angekommenen angenehmen Gast / als so mit dem humor, so Er suchet/ gar wohl sich vergleichet/ da dann auß beeder Naturen angenehmen Vereinig- und Vergleichung / eine sonderbahre Freüd und Lieblichkeit entstehet/ oder eigentlich zu reden/ ein lieblicher Küzel und reitzendes Zupffen/ so durch alle Lufft-Adern und Häutlen der Glieder deß gantzen Leibes gehet / daher dann die grosse Lust und Begierde kommet/ sich mit verlangtem und begehrtem Gegenstand zu vereinigen und zu verbünden: Wie nun ein Tarantul-Patient, von der / seinem empfangenen Gifft gleichkommenden und proportionirten Vermischung der hoh- und tieffen Stimmen/ also eingenommen und ergötzet wird / daß Er auch/ wann Er die Ohren an das instrumen hält / und solchen Thon oder harmoni mit den Ohren gleichsam aufgefangen und gefasset/ durch die küzlende und berührende Music-Lufft fühlet und als innerlich empfindet; eben also wird das Gesicht deß Tarantel-Verletzten / gegen der überein-kommenden Farb also begierig / daß der Mensch scheinet / als wolte Er solche Farb mit den Augen einschlicken und auf-fassen / auch wegen der küzlenden und reitzenden Lebens-Geister / so daher entstehen/ Ihme gäntzlich einverleiben; Sintemahln alle von den Lebens-Geistern geführte und dirigirte Kräfften / die fahren gegen ihre angenehme Gegen- und Vorstände / eben auf solche Weise / wie in Phantasiæ Magnetismo lib. 3. de Arte Magnetica gesaget worden.

Ursach der Farb-Liebe.

Hier möchte aber Jemand nicht ohnfüglich fragen / wie und auf was Weis und Art die weisse Farbe zerstreüe/ die Schwartze zusammen-halte und samle/ die Rohte ent-zünde/ die Grüne/Scharlach- und Gold-farbe absonderlich belustige und erfreue? wie es komme/ daß die Tarantel-Patienten gemeiniglich die grün- und blaue Farb so sehr lieben / hergegen die Rohte und Schimmerende sie gantz auf andere Neigung und Sinn bringe? da doch dieses nicht anderst als durch gewisse Species und solche Sachen geschehen / die doch nichts würckliches und wesentliches von sich geben oder außlassen; dieweiln sie eine unvollkommene und verminderte Natur und Wesen haben/ so etliche real, andere aber absehend und intentional nennen / als welche zwischen den warhafftig-wesentlichen Dingen / und denen so nur in dem Sinn und Verstand enthalten/ das Mittel ist.

Worauf zu antworten: daß die Farb-Arten solche Eigenschafften an sich haben / so in die leibliche und äusserliche Sinne fallen / auch würckende Krafft an sich haben / wiewohlen geringer und weniger / als die Eigenschafften selbsten/ von welchen sie kommen. Dann wer wolte läugnen / daß das von der Sonnen durch die Lufft außgestreühte und strahlende Liecht/ wie auch die von dem Feür außgehende Hitz/ eine erwärmende Krafft habe? Nun ist aber das Liecht ein Bild und gleichsam eine Art der Sonnen / gleichwie die Hitz eine Stell-verweserin deß Feürs; kan derowegen gar wohl seyn / daß die Gegen- und Vorstände durch mancherley Arten / als durch eigene und natürliche Kräfften die organa oder Werckzeüge der Sinnen etwas ändern.

Darzu kommet noch / daß das Tarantel-Gifft diese Eigenschafft an sich hat / daß es nach seiner Art / zu dieser oder jener Farb eine Zuneigung machet. Dann die Feüchtigkeit in dem menschlichen Leibe/ wird also vermischet/ daß sie durch Führung deß Lebens-Geistes/ so bereits von dem gefarbten Wesen und Ding eingenommen / zu dem Verstandes-Sinn oder Phantasi gebracht wird.

Also lehret und bezeügets die Erfahrung / daß die rohte Farb/ die jenige sehr bewege/ welche von rohten Tarantulen verletzet worden; dann weiln die Röhte/ durch eine sonderbahre Würckung die Augen / wegen Gleichheit mit dem feürigen Wesen / entzündet / und die Gesichts-Mäuse küzelt und zupffet/ wie in den Löwen und Büffel zu sehen; und aber in den Augen die meiste Krafft der Lebens-Geister versamlet wird; auch solche außgebreitete und durch die feür-farbe entzündete Lebens-Geister/so wohl die Gesichts- als andere Mäuse/ so darmit überein kommen/ küzeln und zupffen/ so geschiehets / daß auß diesem küzlenden

Zupff

Zupffen/ ein hefftiges Jucken und Beissen gespühret wird/ daher auch die Bewegung kommet/ so benebens die Music mit ihrem thonenden und lautenden Lufft-schlag sehr vermehret; Woher dann der Mensch von dem Gegen- und Vorstand der lieb- und angenemmen Farb zugleich/ neben der Music, eine grosse Lust empfindet/ auch dardurch/ er wolle oder wolle nicht/ zu dem Dantzen und Springen angetriben wird. Dann es findet sich auch bey den Farben eine gewisse Ubereinstimmung und Vereinigung/ welche nicht weniger als die Music belustiget/ wie dann solche Vermischung/ Vereinigung und zutreffende Harmoni der Farben/ das Gemüth und dessen Neigung zu bewegen/ grosse Krafft und Würckung haben; Und gleichwie auß der gelb-roth- und blauen Farb/ wann sie vermenget werden/ die Gold- und Purpur-Farb/ als die aller-angenehmeste Farben entstehen/ also wird nachgehends auß diesen zweyen/ die grüne/ als die aller-angenemmeste under allen Farben bereitet; auf gleiche Weise/ weilen die grüne Farb auß der Gold- und Purpur-Farb/ als den lieblichsten und angenemmesten zubereitet wird/ und also vollkommen vermischet und vermenget/ nicht anderst als die Octav auß der Quart und Quint bestehet; und aber diese die Ohren am aller-angenemmesten beweget/ also diese Farb-Vermischung die Augen/ daß es fast scheinet/ die Natur habe diese Farb allein zur Lust und Erfrischung dem Gesicht gegeben.

Die Farben haben auch ihre Zusammstimm- und Vereinigung.

Dritte Frage. Quæstio III.

Warum die Tarantel-Krancke/ so verschiedene Gebärden und Bewegungen an sich haben?

DAß die Tarantel-Patienten in ihrem Paroxysmo und Gifft-Würckung verschiedene Gebärden und Bewegungen an sich haben/ ist bereits zum öfftern gemeldet worden; Etliche stellen sich an als Soldaten/ andere als Oberste und gebietende grosse Herren/ etliche geben Fechter ab/ etliche predigen und agiren geistliche Personen. Ist derowegen die Frage/ woher der Underscheid dieser Würckung rühre? Dann das ist gewiß/ daß dergleichen Weise und Gebärden bey solchen Leüthen sich vorher nicht befunden/ so bald sie aber das musicalische Instrument hören/ werden sie mächtig geändert; welches aber recht zu verstehen/ man wol mercken muß/ daß etliches Gifft ist/ so in dem Verstand und Phantasia eine sonderbare Krafft und Würckung hat/ als durch dessen Krafft und Würckung alle Feüchtigkeiten deß Leibes erwecket/ und in das Hirn geführet werden/ da dann die Lebens-Geister/ und endlich die Phantasi eingenommen wird: Leztlich/ so werden durch Hülff der Lebens-Geister deß gantzen Leibes Feüchtigkeiten/ nach den in dem Hirn gefaßt- und concipirten Sachen/ und nach eines jeglichen Menschen Temperament und Gemüths-Art erwecket und beweget. Dannenhero es auch kein Wunder ist/ wann die von solchem Gifft eingenomme/ nach der Würckung ihrer Lebens-Geister/ sich vor das jenige halten/ was ihnen von ihrer Phantasi vorgestellet wird; also wann einem das Gifft von dem Schlänglein Dipsas beygebracht wird/ oder von dem Kraut und Wurtzen der Eisenhütlen zimlich isset/ so machts den Leüthen die Einbildung/ daß sie in Fisch/ Gänß/ Endten und andere Wasser-Vögel verwandelt seyen. Dann weilen dieses Gifft wegen deß unerträglichen Durstes/ so es durch seine Krafft und Würckung verursachet/ dem Menschen immer Verlangen und Begierde zu dem Wasser machet/ so bildet so balden die Phantasi deß Menschen durch Hülff der Lebens-Geister/ so die eingebildete Arten auffangen/ sich das Wasser gar starck und fleissig ein/ wird auch so wol durch das blosse Sehen eines Wassers/ noch mehrers aber durch das unersättliche Trincken erfreuet; dahero solche Einbildung das jenige zu seyn verlanget/ was solcher verlangter Dinge stäts geniesset/ nahmlichen ein solch Wasser-Thier; Ja weilen dieser Affect so starck/ so die Einbildung immer nach dem verlangten Ding antreibet und reitzet/ so geschiehet es folglich/ daß solche verlezte Einbildung endtlich darfür hält/ daß es selbst eines von solchen gefaßten und eingebildeten Dingen seye.

Wann die Einbildung starck von einem Ding eingenommen/ wird sie gleichsam in das jenige verwandelt/ was sie verlanget.

So wünschen/ die das hitzige Fieber haben/ immerzu/ daß sie doch Fische wären/ darmit sie genug zu trincken/ und ihren Durst zu stillen Gelegenheit haben möchten. Im Gegentheil das Gifft/ so von einem wütigen Hunds-Biß kommet/ das erwecket und machet ein Forcht und Schrecken ab dem Wasser/ und stellet der Einbildung immerdar den offen- und aufgesperzten Hunds-Rachen vor.

Dann wann die Einbildung den beissenden Hund vor sich hat/ und siehet/ so wird sie auch durch eine heimliche und verborgene Krafft und Gewalt/ so dem Wasser zuwider ist/ also erschrecket/ daß sie auch von dem Wasser nichts hören oder sehen mag/ daher auch solche Wasser-scheue genennet werden. Nicht anderst soll man auch von den Tarantuln schliessen; dann/ weilen nach den verschiedenen Tarantulen/ auch das Gifft gantz ungleich und verschieden ist/ so kan es auch verschiedene Feüchtigkeiten bewegen/ ziehen und treiben; Daher wann/ zum Exempel/ die Gall-süchtige Feüchtigkeit durch solches Gifft beweget wird/ so erwecket sie diese scharffe und beissende Feüchtigkeit/ so ihr gleich kommet in

in dem Menschen / und zwar in einem zum Zorn geneigten ist die Bewegung und der Trieb desto stärcker / diese in das Hirn aber gebrachte Feüchtigkeit und humor, treibet die Einbildung desto stärcker zu dem / wohin sie ohne das geneigt ist; welcher humor auch / wann Er durch die musicalisch- und klingende Lufft geschlagen und außgedehnet wird / sich in alle Glieder außtheilet und ergiesset / welche er auch kützelt / jucket und zupffet / woher dann nachgehends die solchem humor gleich-kommende Bewegungen entstehen / als Unwillen / Zorn / Wüten / Raserey / Unbeständigkeit deß Gemühts und der Sinnen / wie auch andere dergleichen Gemühts-Bewegungen mehr / welche auch durch den Blick der gläntzenden Wöhr und Waffen / roht-gefärbter Dinge und dergleichen / noch mehr erhitzet und entzündet werden / wie auch in vorgehendem ist gesaget worden; Es handelt aber solche Gallen-führende Feüchtigkeit in einem flüssigen Menschen durchgehends viel gelinder und sanfftmühtiger; Und also muß man auch von den blutreichen / flüssigen / melancholischen Tarantulen schliessen / daß sie in den blut-reichen / flüssigen / melancholischen Menschen / nach ihrer Art und Temperament würcken / welches / weiln es auß vorgehendem genug erhellet / ohnnöhtig ist hier weiter außzuführen.

Dritte Abtheilung. Sectio III.

Von mancherley Wunder-Thon.

Cap. I.

Von Beschreib- und Abtheilung deß Wunder-Thons oder Halls.

WUnder-Hall oder Wunder-Thon ist nichts anders / als ein ohngewohnlicher Thon oder Hall / so da / etwas sonderliches zu bedeüten / geschiehet / welcher indem er gewaltig und starck in das Gehör fället / die Hörende aber / die eigentliche Ursach dessen nicht wissen noch verstehen / sie dardurch in grossen Schrecken und Verwunderung gesetzet werden. Dieser Thon ist dreyerley Art / natürlich / ohn-natürlich / übernatürlich oder wunder-würcklich.

Under solchen Wunder-Hall oder Wunder-Thon / ist auch zu zehlen der Thon oder gewaltige Himmlische Stimme / so sich under wehrender Predigt und Discurs Christi zu Jerusalem / mit höchster Verwunderung aller Zuhörenden vernehmen lassen / so es meistentheils vor ein Donner gehalten / darvon Joh. 12. Ein solcher Wunder-Thon ist gewesen die Englische Music, so sich auf dem Feld / zu Nachts / als Christus gebohren ward / hat hören lassen; Ingleichem das starcke sausen und brausen als einen gewaltigen Windes / an dem heyligen Pfingst-Fest zu Jerusalem / da die Apostel und die Jünger den heyligen Geist haben empfangen; dergleichen seyn underschiedliche Thon / deren die heylige Schrifft Meldung thut / als der Posaunen und Trompeten-Hall auf dem Berg Sinai / da GOTT der HERR dem Moysi das Gesätz gegeben.

Cap. II.

Von dem Hierochuntischen Mauren-Einfall / so auf den Israëlitischen Posaunen-Schall erfolget.

ES ist die Frage under den Gelehrten / ob dieser Wunder-Hall der Posaunen / wie auch das Geschrey der Israëliten / den Mauren-Fall zu Jericho / natürlich oder als ein Wunder-Werck und über-natürlich verursachet habe; von den Jüdischen Rabbinen hält Ralbag darfür / daß dieser Einfall von der starcken und gewaltigen Stimm und Feld-Geschrey seye verursachet worden; in welchen Gedancken auch etliche heylige Kirchen-Vätter und Lehrer gewesen / als Augustinus, serm. 206. de tempore, da Er under anderm sagt: Darnach kamen sie / die Israëliten / zu der Statt Jericho / woselbsten die Stattmauren auf das Feld-Geschrey deß Volcks / und der Posaunen oder Trompetten-Hall / auf den Grund eingefallen; der heylige Hieronymus in seinem Schreiben an Abigaum, saget: Die Mauren zu Jericho seyn durch den Priesterlichen Posaunen- und Trompetten-Hall eingeworffen worden; Eben dieses lehret auch der heylige Ambrosius l. 30. c. 10. Origenes hom. 6. Under den neüern Lehrern hält Mersennus gäntzlich darfür / daß diese Mauren durch den starcken und gewaltigen Thon seyn über einen Hauffen geworffen worden / Er beschreibet auch die proportion zwischen der bewegenden Ursach / und bewegten oder gefällten Mauren; weiln aber hierinn mehr hoh- und subtiles / als wahres sich befindet / wollen wir uns länger nicht darmit auf halten / sondern sagen kürtzlich; daß diese Mauren auf diesen Hall und Geschrey / durch GOttes sonderbahre Würckung / als ein

Die Mauren zu *Jericho* seyn durch ein Göttliches Wunder-Werck eingefallen.